

Die schweizerische Seiden- und Chemiefaserweberei

Autor(en): **Nef, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1973)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-796248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die schweizerische Seiden- und Chemiefaserweberei



Historischer Abriss

Die Geschichte der schweizerischen Seidenindustrie beginnt im 13. Jahrhundert. Damals gelangten die Kenntnisse über die Seide und ihre Verarbeitung aus Italien über den Gotthard nach Zürich, wo Häuser- und Strassennamen wie «Seidenhof» und «Seidengasse» noch heute von der damaligen emsigen Tätigkeit in dieser Branche zeugen. Im 17. Jahrhundert gab es 16 Zürcher Seidenfirmen mit über 1500 Webstühlen. Die erste Postverbindung von Zürich nach Lyon — das damals ebenfalls schon Seidenzentrum war — entstand der Seide zuliebe. 1780 waren in Stadt und Land etwa 1800 Seidenweber beschäftigt. 1830 zählte man in der Seidenindustrie bereits 6000 Webstühle, die nicht nur im Kanton Zürich, sondern auch in der Innerschweiz und in östlichen Landesteilen standen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichteten die Zürcher Seidenfirmen Niederlassungen in Italien, Frankreich, Deutschland, England und in den Vereinigten Staaten.

Mitte der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts fing die schweizerische Seidenindustrie an, auch Artikel aus Kunstseide und später aus vollsynthetischen Fasern herzustellen. Ohne die nur in beschränktem Ausmass vorhandene Seide zu vernachlässigen, ist ihr Anteil an den von der Seidenindustrie verarbeiteten textilen Spinnstoffen sukzessive auf weniger als 10 Prozent zurückgegangen. Die Chemiefasern haben zwar mit Macht schon früh Einzug in die Seiden-

industrie gehalten, aber die Schweiz, und insbesondere Zürich, wird weiterhin einen wichtigen Platz im Seidenhandel und in der Seidenverarbeitung einnehmen. Seide bleibt Seide, und bei den führenden Couturiers in Paris und Rom dominieren nach wie vor Seidenstoffe aus Zürich, aus der Schweiz.

Beschränkte Seidenproduktion — hohe Preise

Im Rahmen der Weltproduktion von textilen Rohstoffen, die rund 28 Millionen Tonnen beträgt, spielt die Seide quantitativ eine bescheidene Rolle, macht ihr Anteil mit etwa 40 000 Tonnen doch nur etwa 0,15 % aus. Die Produktion von Seide ist weitgehend mit der Bodenfrage verknüpft; für die Produktion von 100 kg Seide ist eine Maulbeerbaum-Anlage von etwa 8000 m² nötig. Nach dem Ausfall Japans als Exporteur von Rohseide wurde die Volksrepublik China zur wichtigsten Bezugsquelle der europäischen Länder für dieses edle und entsprechend teure Naturprodukt.

Die Wünsche des Seidenhandels und der Seidenindustrie an die Adresse der Seidenproduzenten beziehen sich hauptsächlich auf gute und gleichbleibende Qualität der Rohseide sowie auf relativ stabile Preise. Gerade in preislicher Hinsicht sind diese Wünsche in letzter Zeit jedoch gar nicht in Erfüllung gegangen. Wenn man Seide vor zehn Jahren noch zu etwa Fr. 50.— bis Fr. 60.— handelte, kostete sie im März 1973

das Zwei- bis Dreifache. Textilien aus Seide werden dadurch noch mehr zu hochwertigen Konsumartikeln. Die neueste Preisentwicklung — man mag sie bedauern oder nicht — zeigt offenbar, dass die Seide, was sie auch immer kostet, begehrt ist.

Modisch führend auch bei den Synthetics

Wenn das knappe Angebot an Seide viele schweizerische Seidenstoffwebereien schon vor Jahrzehnten zur vermehrten und später zur fast ausschliesslichen Verarbeitung von Chemiefasern gezwungen hat, so bedeutete dies keineswegs auch eine Abkehr von der errungenen führenden Stellung im modischen Bereich. In den Nouveautés, seien diese nun aus Seide, aus Synthetics oder andern Spinnstoffen hergestellt, gelten insbesondere die Kleider- und Kravattenstoffe der schweizerischen Seidenstoff-Branche nach wie vor als internationale Spitzenprodukte, die man überall in der Welt findet. Der Ideenreichtum in der Kreation neuer und besonderer Artikel, die sich durchaus nicht nur auf die Musterung bezieht, scheint in dieser von jeher allem Neuen aufgeschlossenen, stark exportorientierten Branche von tausend unversiegbaren Quellen gespeist zu werden. Solange dem so ist, wird sie auch mit ihren Erzeugnissen aus Synthetics an der Spitze der internationalen Konkurrenz von Nouveauté-Herstellern marschieren.

Ernst Nef